



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 3. Dezember 1885.

Nr. 565.

Deutscher Reichstag.

9. Plenarsitzung vom 2. Dezember.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern Staatsminister von Bötticher, Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burchard, Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. v. Schelling und Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Biesdorf eröffnet die Sitzung nach 1 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand die erste und zweite Beratung des von dem Abg. v. Köller (konf.) eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes bildet.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst eine Vorgeschichte der Angelegenheit, mit welcher sich sein Antrag beschäftigt und mit welcher der Reichstag bereits mehrfach befaßt gewesen. Redner führt aus, wie thatsächlich das Zustandekommen der Novelle zum Reichsbeamtengesetz an dem Vorgehen der linken Seite des Hauses gescheitert sei, welche das gleichzeitig zur Beratung stehende Offizierpensionsgesetz mit der Frage der Kommunalsteuerfreiheit der Offiziere verknüpft habe, obwohl die Vertreter der verbündeten Regierungen wiederholt die Erklärung abgegeben, daß man auf die Regelung der aufgeworfenen Frage im Sinne der Linken unbedingt nicht eingehen könne. Es handle sich hier um ein dringendes allgemein anerkanntes Bedürfnis, daher habe sich die deutsch-konservative Partei nicht der Ansicht verschließen können, daß die Situation derjenigen Beamten, welche früher in Einzelstaaten dienten und darauf in den Dienst des Reiches getreten sind, in Bezug auf die Pensionirung verbessert werden müsse. Wenn die Partei nun eine Aenderung des Reichsbeamtengesetzes beantrage, so dürfe man nicht etwa folgern wollen, daß sie nicht auch eine Regelung der Offizier-Pensionsfrage wolle, allein sie verhorre die nur eine Verquickung beider Materien, denn es sei notwendig, beide für sich rathig und objektiv zu prüfen. Daß eine Aenderung des Offizierpensionsgesetzes dringend notwendig sei, werde ja auch die linke Seite des Hauses nicht in Abrede stellen wollen; dieselbe sei nicht nur im Interesse der Pensionäre selber, sondern auch im Interesse der Armee zu wünschen, damit nicht der Offizier in Rücksicht auf die längliche Pension länger diene, als es die Interessen des Dienstes erforderlich erscheinen lassen würden. Die Linke möge nun diese beiden Angelegenheiten nicht mit einander verquickeln und dadurch beide gefährden. Wenn man nun in der Presse die Behauptung aufgestellt, der konservative Antrag sei „bestellte“ Arbeit, so müsse er diese Unterstellung entschieden zurückweisen, denn er wisse gar nicht, wie sich die verbündeten Regierungen zu seinem Antrage stellen würden; er habe denselben lediglich eingebracht, weil er ihn für notwendig halte und er bitte um allseitige Annahme desselben. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. v. Köller (konf.) giebt zunächst seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burchard die Erklärung ab, daß er keineswegs gesagt habe, die verbündeten Regierungen würden unter allen Umständen die Verbindung der beiden in Rede stehenden Gesetze aufrechterhalten, er habe nur gesagt, daß für die verbündeten Regierungen kein Anlaß vorgelegen, zu jener Frage von Neuem Stellung zu nehmen.

Abg. v. Schallha (Zentrum) spricht seine Sympathie für den Antrag aus und bespricht sodann das Offizier-Pensionsgesetz, das er in der Fassung angenommen wissen möchte, wie es seiner Zeit in der Kommission vereinbart worden sei.

Abg. Richter (deutschfrei.) hält den Antrag nach der ersten Erklärung des Vertreters der verbündeten Regierungen und nach der Einbringung des Antrages des Grafen von Moltke für wenig aussichtsvoll, denn die auf diese Weise erfolgte Verquickung beider Materien gefährde nur den Antrag.

Abg. D. Windthorst (Zentrum) spricht sich gleichfalls gegen die Verquickung der beiden Gegenstände aus und berührt sodann die Frage der rückwirkenden Kraft des Antrages.

Abg. Freiherr von Malsbahn-Gülz (deutschkonf.) giebt zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Antrag seines Freundes von Köller im Hause allerseits eine so sympathische Aufnahme gefunden und spricht sodann die Hoffnung aus, daß die verbündeten Regierungen dem Antrage mehr Wohlwollen entgegenbringen werden, als dies bisher der Fall zu sein scheint. Redner wendet sich sodann gegen die Ausführungen des Abg. Richter (deutschfrei.), welche dahin gingen, als ob die konservative Partei selber durch gleichzeitige Einbringung eines Offizier-Pensionsgesetzes die beiden Materien wiederum verquickt habe und somit das Reichs-Beamtengesetz gefährde. Das letztere sei ganz unabhängig von anderen Dingen eingebracht worden und solle völlig für sich verhandelt und, wie er hoffe, angenommen werden. Ebenso aber solle auch mit dem eventuell zur Verhandlung gebrachten Offizier-Pensionsgesetz nichts Anderes verquickt werden, denn seine Partei halte eine Verquickung beider Gesetze und eine Verquickung der Kommunalsteuerfrage mit dem Offizier-Pensionsgesetz für gleich verwerflich. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (deutschkonf.) weist nochmals die Angriffe der Oppositionsredner gegen die konservative Partei zurück und erklärt, daß, wenn er beide Gesetze hätte verquickeln wollen, er sie ja gemeinsam hätte einbringen können. Die Linke solle doch eine ehrliche Taktik betreiben und statt aller weiteren Raisonnements den Beamten das beantragte Gesetz geben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

teit den Antrag und will das Prinzip desselben auch auf Elsaß-Lothringen ausgedehnt wissen.

Abg. D. v. Cuny (nat.-lib.) weist darauf hin, daß in den französisch redenden Theilen von Elsaß-Lothringen die französische Sprache bei den Amtsgerichten zugelassen sei und führt dann aus, daß die betreffenden früheren polnischen Landestheile sich gar nicht mit den heute noch polnisch redenden Gebieten deckten. Der Antrag, der völlig unannehmbar sei, möge an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen werden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Hartmann (deutschkonf.) erklärt, daß die erste Forderung des Antragstellers vollkommen unannehmbar sei, dagegen sei die Forderung der obligatorischen Zuziehung von Dolmetschern diskutirbar. Seine Partei stehe noch auf demselben Standpunkte, den sie in Bezug auf diesen Gegenstand in der vorigen Session angenommen und sei zu einer kommissarischen Behandlung der Angelegenheit bereit. (Zustimmung rechts.)

Nachdem sich auch Abg. Rintelen (Zentrum) für eine kommissarische Prüfung des Antrages ausgesprochen, wird letzterer nach einem kurzen Schlussworte des Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Antrages der Abgeordneten Auer (Sozialdem.) und Genossen, die Gewerbeordnung in verschiedenen Titeln im Sinne eines größeren Arbeiterschutzes abzuändern; gleichzeitig werden auch die Anträge der Abgg. Lieber (Zentr.), Hise (Zentr.) und Lohren (deutsche Reichspartei) zur Diskussion gestellt, die sich ebenfalls auf dem Gebiete der Arbeiterschutzesgesetzgebung bewegen.

Abg. Pfannkuch (Sozialdem.) befürwortet die Anträge seiner Partei in eingehender Weise und berührt bei dieser Gelegenheit auch verschiedene Fragen, deren Regelung man sich noch für die Zukunft vorbehalte. Zunächst tritt er für die Beseitigung der Sonntagsarbeit ein und stellt die Forderung auf, daß der Ausfall an Verdienst, der durch die Beseitigung der Sonntagsarbeit herbeigeführt werde, von der Industrie und nicht von dem Arbeiter getragen werde. Ferner plaidirt er für die Beschränkung der Jugendarbeit und für einen ausreichenden Schutz aller Arbeiter gegen die Gefahren, mit denen sie täglich zu kämpfen hätten; die Opfer der Industrie seien weit zahlreicher, als die der Schlachtfelder. Auch für eine Beschränkung der Arbeitszeit tritt Redner ein und erklärt, daß alle diese Forderungen im Interesse der Befriedigung der arbeitenden Klassen lägen. Jede wirksame soziale Reform müsse aber darauf basiren, daß die Vorrechte der herrschenden Klassen zu Gunsten des Arbeiterstandes beseitigt würden und es sei unvermeidlich, daß seinerzeit auch die Frage des Eigentums zur Diskussion gelangen müsse. Zweifellos werde der jetzige Staat einst von dem sozialdemokratischen abgelöst werden und der Reichstag möge durch Annahme der sozialdemokratischen Anträge dazu mitwirken, daß der Uebergang aus den alten Formen in die neuen ein möglichst leichter werde. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Das Haus vertagt hierauf die Weiterberatung.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 2. Dezember. Die „Kreuztg.“ verleiht ihrer Zustimmung zu der vorgestrigen sensationellen Kundgebung im Reichstage folgende Worte:

„Mit diesem Akt hat sich der König von Preußen, der zugleich der Schöpfer des Reiches und der erste deutsche Kaiser ist, ein für alle Mal in unabänderlicher Weise zum Prinzip des Föderalismus bekannt, wie es in der Reichsverfassung bereits seinen Ausdruck gefunden hat. Denn wer traut es einem späteren Hohenzollernfürsten zu, daß er an dem Worte drehen und deuten werde, welches Wilhelm der Siegreiche am 30. November 1885 den Fürsten und Völkern Deutschlands aus freier Wahl und freiem Willen gegeben hat? Vor diesem grundlegenden Moment, wie gesagt, treten alle äußeren Umstände, die dabei mitge-

wirkt, zurück. Wenn ein Herrscher auf dem Höhepunkt der Macht, berathen von dem ersten Staatsmann seiner Zeit und im Besitze eines alles übertragenden Einflusses auf die Geschichte der Welt, dieser Macht und diesem Einflusse freiwillig unüberschreitbare Grenzen zieht und sich zu dem Grundsatz bekennt, daß, was dem Großen und Starken recht, dem Kleinen und Schwachen billig ist — dann ist das etwas so Großes, eine so außerordentliche That politischer Sittlichkeit, daß wir mit Stolz und Freude sagen müssen: es ist eine deutsche That, und nur in Deutschland konnte sie geschehen. In Deutschland aber, das wird die Nachwelt besser würdigen als wir, mußte sie auch gethan werden; mußte es zu der Zeit, da die Stifter des Reiches noch unter den Lebenden weilten. Die deutsche Natur verträgt den Unitarismus nicht; unsere Geschichte in ihrem tausendjährigen Verlauf bezeugt, daß jeder Versuch, die Zügel allzuheftig anzuziehen, einen Gegenstoß zur Folge hat, der den ganzen Bau erschüttern, ja zum Wanken bringen kann. Dem Reichsgedanken dient darum nicht, wer dem Reiche zuzuwenden sucht, was ihm bei besonderer Gunst der Umstände zugewendet werden kann; derjenige thut es vielmehr, der mit kühlem Kopfe und warmem Herzen abzuwägen weiß, daß er für das Ganze nicht mehr verlangen darf, als was die äußere Macht und das innere Behagen erheischt. Das andere muß den kleineren Kreisen vorbehalten bleiben. Darum ist, wer so verfährt, kein Partikularist im hergebrachten Sinne des Wortes, sondern das Gegenteil davon. Denn Partikularist sein heißt dem Einzelnen auf Kosten der Gesamtheit dienen. Hier aber trifft das Umgekehrte zu: das Einzelne wird geschont, damit die Gesamtheit erhalten werden kann. Zu diesem echten Föderalismus hat sich die konservative Partei zu jeder Zeit bekannt. Uns ist darum am 30. November 1885 nichts widerfahren, was wir nicht mit derselben freudigen Genugthuung aufnehmen könnten, mit der wir einst die Botschaft vom 17. November 1881 begrüßten. Das Eine paßt in unser Programm wie das Andere, und deshalb haben wir ein Recht, zu sagen, daß die konservative Partei die Partei der Zukunft ist, diejenige Partei, die den sozialen Aufgaben des Reiches das gleiche Verständnis und die gleiche Wärme entgegenbringt, wie den nationalen, zu denen die verfassungsmäßige Fortentwicklung der Gesamtheit in erster Linie zählt.“

Von dem wirklichen Zweck der Botschaft, einer Rechtsauffassung des Zentrums entgegenzutreten, dasselbe gewissermaßen auf seinem eigenen Grund und Boden zu schlagen, hat die „Kreuztg.“ also sehr wenig gemerkt. Sie hört aus dem Alte nur das Altpreußenthum heraus.

Ueber den Gesundheitszustand der von ihrem Herbstaufenthalt in Baden-Baden und Koblenz hier wieder eingetroffenen Kaiserin berichtet die „Kreuztg.“: Die hohe Frau ist in einem Zustande körperlichen Wohlbefindens zurückgekehrt, wie er seit dem unglücklichen Falle auf Babelsberg nur immer möglich war, und wie er nach Maßgabe der Verhältnisse nur irgend gewünscht werden kann. Wie uns berichtet wird, fühlt sich die Kaiserin gekräftigt; ihr Aussehen ist das des Wohlbefindens; das Geben wird der erlauchten Frau weniger schwer, als sonst; die Elastizität des Geistes, wie die Kraft und Energie des Willens sind von dem durch Leiden angegriffenen Körper nicht beeinträchtigt worden.

Der Kaiser hat bestimmt, daß die Offiziere des schleswig-holsteinischen Ulanen-Regiments Nr. 15, um das Andenken ihres verstorbenen Chefs — des Königs Alfons XII. von Spanien — zu ehren, 14 Tage Trauer (Flor um den linken Unterarm) anlegen.

Die Beisetzung der Leiche des verstorbenen Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Glücksburg wird nach der Mittheilung des Hofchefs, Freiherrn v. d. Red., Freitag im Dom zu Schleswig stattfinden. Herzog Friedrich hat bei seinen Lebzeiten die Bestimmung getroffen, an der Seite seiner beiden Eltern zu ruhen, die in dem herzoglichen Grottorper Grabkapelle neben den Herzogen Friedrich III., Christian Albrecht, Friedrich IV. und dem Landgrafen Karl von Hessen beigeiebt sind. Die Landesregierung, die über den fiskalischen Dom zu verfügen hat, hat den Wunsch des Verstorbenen genehmigt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Dezember. Das Grüssen der Unterärzte und einjährig-freiwilligen Aerzte ist dahin geregelt worden, daß die Kabinettsordre vom 20. Januar 1853, wonach alle diejenigen Unteroffiziere, welche das Seitengewehr der Offiziere tragen, von allen übrigen Unteroffizieren beim Begegnen zu grüssen sind, auch auf die Unterärzte und einjährig-freiwilligen Aerzte gleiche Anwendung finde. Gleichzeitig ist aber nach dem „Hamb. Korr.“ die Verfügung vom 5. März aufgehoben worden, wodurch die Unterärzte und einjährig-freiwilligen Aerzte vom Honneur des Frontmachens entbunden waren.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Morgen auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn in der Nähe der Station Schönerlinde. Die Gebrüder Frieside aus Schönerlinde wollten sich früh vier Uhr mit ihrem Milchfuhrwerk von Schönerlinde nach Berlin begeben, und hatten gerade bei der Wärbudde, da die Barriere offen war, das Geleise erreicht, als plötzlich der von Stettin kommende Güterzug die Stelle passirte. Ehe ein Bremsen möglich war, hatte die Maschine das Pferd erfasst und etwa hundertfünfzig Schritt mit sich gerissen, während die nachfolgenden Wagen den Milchwagen vollständig zertrümmerten und die beiden F. zu Boden schleuderten. Der eine Bruder, Wilhelm F., erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er bewußtlos liegen blieb und in die benachbarte Wärbudde getragen werden mußte, während der andere, August F., nur leichte Kontusionen erlitt. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet, und soll namentlich festgestellt werden, ob irgend ein Unberufener die Barriere geöffnet hat, oder ob dieselbe überhaupt nicht geschlossen war.

Am Mittwoch, den 16. Dezember, findet im Konzerthausaale ein Konzert des berühmten Violinvirtuosen Sarasate statt.

In demselben Saal findet morgen (Freitag) Abend 8 Uhr ein Vortrag „Ueber Feuerbestattung“ von den Herren Dr. Blaschko und Hr. Benkendorf aus Berlin statt. Zu dem gewiß höchst interessanten Vortrag haben Mitglieder mit ihren Damen der Polytechnischen Gesellschaft, des Wissenschaftlichen Vereins und des Wissenschaftlichen Vereins der Aerzte freien Zutritt.

Die Direktion unseres Stadttheaters schreibt uns: Sieben Wochen sind ins Land gegangen, seit der geistreiche Lustspielsdichter Oskar Blumenthal am deutschen Theater in Berlin mit seinem neuesten Werke „Ein Tropfen Gift“, Schauspiel in 4 Akten, einen glänzenden Erfolg errungen hat. Der Verfasser hat Herrn Direktor Albert Schirmer soeben mitgeteilt, daß er der Generalprobe und der am 6. v. M. in unserem Stadttheater stattfindenden Premiere seines Stückes bestimmt beiwohnen werde. Wir entnehmen den Kritiken der maßgebendsten Berliner und Hamburger Zeitungen das fast einstimmige Zugeständniß, daß Blumenthal mit diesem Stück der Dichter der modernsten Großstadt-Entwicklung geworden ist, seine Figuren sind Momentaufnahmen. Hat uns der Dichter bereits in früheren Werken gezeigt, daß er über ein reiches Erbgut von Geist und Witz verfügt, so liegt in diesem Schauspiel, in der minutiösen Schilderung einer Gallerie von guten, ehrenhaften, aber auch von mediananten Menschen und in dem verständigen Wechsel von Ernst und Heiterkeit, die sich gegenseitig in natürlicher Weise die Waage halten, ein ganz unwiderstehlicher Reiz. — Das Stück ist an mehr denn 50 deutschen Bühnen in Vorbereitung oder mit größtem Erfolge zur Aufführung gekommen und glauben wir, daß es auch hier die freundlichste Aufnahme von Seiten des Publikums finden wird, da die Inszenierung und Darstellung wie immer an unserer Bühne eine geschmackvolle und vornehme sein dürfte.

Nach einem Spezialbescheid des Ministers des Innern werden von öffentlichen Ausstellungen bearbeitete Stücke Edelmetall regelmäßig ebenso wie Geldgewinne auszuschießen sein. In wiefern goldene oder silberne Säulen, Briefbeschwerer und dergleichen, bei denen der Werth der Bearbeitung ganz nebensächlich ist und welche wegen des erleichterten Umsatzes den Spielreiz erhöhen, auf gleiche Linie zu stellen sind, kann der Beurtheilung des Genehmigungsgeheuses im einzelnen Falle überlassen bleiben.

Landgericht. Strafkammer I. — Sitzung vom 3. Dezember. — Im vorigen Jahre wurde hier selbst ein Schwindler festgenommen, welcher in einem Hotel Schwindelsteien verübt und daselbst auch einen Ueberzieher gestohlen hatte. Derselbe gab sich für einen Reisenden „Rud. Althaus aus Apolda“ aus und wurde unter diesem Namen auch von der Strafkammer zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, welche Strafe er im hiesigen Gerichts-Gefängniß verbüßte. Schon bei der damaligen Untersuchung erschienen die Angaben des Angeklagten über seine Persönlichkeit und sein Vorleben sehr verdächtig, doch blieb er hartnäckig bei der Behauptung, er sei Rud. Althaus. Nachdem derselbe seine Strafe verbüßt hatte, stellte sich heraus, daß seine Angaben auf Unwahrheit beruhten; es wurde ermittelt, daß in Apolda thätiglich ein Kaufmann R. Althaus existirte, welcher dadurch große Unannehmlichkeiten hatte, daß sich ein Schwindler seines Namens bedient hat. Der angebl. Althaus wurde auch im Juni d. Js. ermittelt und zwar im Zuchthaus zu Jauer, woselbst er eine 4 1/2-jährige Zuchthausstrafe verbüßt, welche ihm von der Strafkammer zu Glogau am 22. Juni d. Js. zuerkannt war. Es war der bereits mehrfach mit Zuchthaus vor-

bestrafter Handlungsdienner Friedrich Wilhelm Theodor Albert Leser aus Berlin. Da derselbe durch die Annahme eines falschen Namens bei der hiesigen Strafverurtheilung veranlaßt hat, daß dieser Name auch in das Gefängniß-Register eingetragen und dieses dadurch gefälscht wurde, zog sich Leser eine Anklage wegen Urkundenfälschung zu und wurde deshalb heute zu einer Zusatzstrafe von 24 Tagen Zuchthaus verurtheilt.

Im Jahre 1883 sprach der Fürber Karl Donner hier selbst den Schuldiener Freiberg an, ihm 300 Mark zu leihen, welche die Tochter des F. auf der Sparkasse hatte. Die Familie Freiberg fand sich dazu bereit, nachdem Donner derselben ein Testament verpfändet und sowohl D., wie dessen Frau Dorothea geb. Müller versichert hatten, daß sie auf dieses Testament noch 1500 Mk. zu erhalten hätten. An dem bestimmten Tage zahlten die Donner'schen Eheleute das Geld nicht zurück und es stellte sich heraus, daß das untergelegte Testament ganz werthlos war, da Donner die auf ihn fallenden 1500 Mk. bereits ausgezahlt erhalten hatte. Die Freiberg'sche Familie hat bis zum heutigen Tage das Geld von D. noch nicht zurück und stellte schließlich gegen D. und dessen Ehefrau Strafantrag wegen Betrugs. In dem deshalb heute anstehenden Verhandlungs-Termin wurde gegen Donner auf 4 Monate Gefängniß erkannt, die Ehefrau dagegen freigesprochen, da sich der Gerichtshof von der Schuld derselben nicht überzeugen konnte.

Der Matrose Pierre Masson vom Segelschiff „Edmund“ wurde gestern sterbend in das städtische Krankenhaus eingeliefert; über die Ursache seiner Krankheit wurde nichts festgestellt.

In dem Gasthof zur goldenen Krone auf der gr. Lastadie wurden in der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember aus dem Gastzimmer verschiedene Kleidungsstücke gestohlen.

Der Paletotmarder, welcher sich schon wiederholt in den Restaurationsräumen des Konzerthauses bemerkbar machte, hat vorgestern Abend daselbst wiederum einen Winterüberzieher gestohlen.

Aus dem Bäckerladen Pölsigerstraße 59 wurden gestern Abend zwei Drahtschlingen und eine Holzschlinge mit 50—60 Mark Inhalt gestohlen.

Aus den Provinzen.

Stralsund 2. Dezember. Der Ansjage gemäß trafen Se. Excellenz der Staatsminister Herr von Gohler und der Ober-Präsident von Pommern Herr Graf Behr-Regendank mit dem gestrigen Abendzuge 8 Uhr 46 Min. von Greifswald in Stralsund ein. In ihrer Begleitung befanden sich der Herr Regierungs-Präsident von Pommer-Eiche und der Provinzial-Schulrath Herr Geh. Regierungsrath Wehrmann. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden der Herr Ober-Regierungsrath von Lattorf und seitens der Stadt die beiden Herren Bürgermeister und die beiden Herren Vorsitzenden des bürgerlichen Repräsentanten-Kollegiums.

Vermischte Nachrichten.

In Italien dürften bald die halbbrecherischen gymnastischen Kunststücke in den Theatern und im Zirkus gänzlich verboten werden. Von Seiten der verschiedenen Theaterdirektoren und Impresarien wird gegenwärtig eine diesbezügliche Petition vorbereitet, und wird sich diese Petition auf den jüngsten Unglücksfall des Clown Raffaele Strighi im Politeama-Theater in Neapel, welcher nun zeitweilig ein Krüppel ist, beziehen, und noch weitere siebenundvierzig andere ähnliche Unglücksfälle der letzteren Jahre anführen.

Eine schlesische Zeitung fördert folgende Stillblüte über eine Bicycle-Tour des Grüneberger Klubs zu Tage: „Gegen Abend traten die Mitglieder des Klubs die durch die bedeutende Steigung beschwerliche Heimfahrt an; doch wurde diese, da in Neusalz und Nittritz Raß gemacht, durch den inzwischen aufgegangenen Vollmond leicht zurückgelegt.“ Das wäre die erste Fahrt durch den Mond.

(Wieder ein Attentat im Eisenbahn-Koupee.) Ein alter Herr aus der deutschen Schweiz ist am 28. v. M. zwischen Casellamare und Neapel in einem Koupee erster Klasse überfallen und vollständig ausgeplündert worden. Unweit Portici verließ der Bandit gemächlich den Zug, als derselbe eben langsamer einen Viadukt passirte.

Kunst und Literatur.

Als der Großvater die Großmutter nahm. Ein Liederbuch für altmodische Leute. Leipzig bei Fr. Wilh. Grunow.

Das „Liederbuch für altmodische Leute“ wird sicherlich in Kurzem eine ähnliche Bedeutung gewinnen, wie Büchmanns „Geflügelte Worte“. Alle Gebildeten werden sich für die Sammlung interessieren. Für Jung und Alt aber, insbesondere für die Alten, für Großvater und Großmutter, Onkel und Tante, wird es ein willkommenes Geschenkbuch sein, zumal da es in besonders zierlicher und dem Inhalt entsprechender aparter Ausstattung auftritt, mit alten Typen gedruckt und mit Titeltupfer, Kopfleisten und Schlussstücken vom Maler Heinrich Schaumann in München geschmückt. [440]

Die Kreuzzüge und die Kultur ihrer Zeit von Otto Henne am Rhyn, mit 100 gnuzeitigen Illustrationen von Gustav Doré und etwa 200 Holzschnitten. 2. Aufl. Leipzig, Bachs Verlag. 15 Lieferungen à 1 Mark.

Es giebt wohl keine Erscheinung im Leben der Menschheit, welche sowohl die Phantasie als die Furcht und Wiffbegierde der Gebildeten und Bildungsfähigen in solchem Grade erregt und befriedigt, wie die großen Zusammenstöße mächtiger

Völkermassen, zwischen deren Anschauungen und Gewohnheiten tiefgreifende Kontraste sich geltend machen. Besonders gilt dies von dem Kampfe zwischen dem Christentum und dem Islam, oder den eigenartigen monotheistischen Religionen des Abend- und Morgenlandes zur Zeit der Kreuzzüge. Die riesenkraftigen Kämpfe um Antiochia, Jerusalem, Ptolemais und Damiette, wie um Konstantinopel, die heldenhaften Gestalten eines Gottfried von Bouillon, Boemund und Lanred, Konrad III., Friedrich Barbarossa, Richard Löwenherz, des Dogen Dandolo, Kaiser Friedrich II., Ludwig des Heiligen von christlicher, Emadeddin Zenki, Nureddin, Salaheddin und Bibars von mohamedanischer Seite, die asketisch ernsten Erscheinungen eines Peter von Amiens, der Päpste Urban II., Innozenz III. und Gregor IX., welche eine Welt für ihre Idee in Bewegung zu setzen verstanden, das Eingreifen des schwankenden byzantinischen Hofes und das Eindringen der wilden mongolischen Horden aus Ost-Asien, alle diese Momente eines wunderbaren Titanenkampfes haben von jeher die Seele jedes Gebildeten beschäftigt und begeistert. Es ist die Zeit des Ritterthums und des Frauendienstes, des höfischen Lebens und der Minnedichtung, welche uns hier entgegentritt.

Die Abbildungen sind künstlerisch ausgeführt. Der Text ist lebendig, frisch und erregt unser Interesse. Das Ganze kann allen Familien warm empfohlen werden. [427]

Der Zigeunerbaron und andere Novellen. Von Moriz Jokai. Breslau und Leipzig, Verlag von S. Schottlander.

Der bedeutendste der Romandichter aus dem Volke der Magyaren erweist sich in diesem Buche als ein unvergleichlicher Schatzmeister der Erzählungsliteratur. Dem Leser wird thätiglich zu Muth, als sei er in eine verzauberte Schatzkammer geführt, in welcher die Wände funkeln und glitzern und aus geöffneten Truhen ihm die wunderbarsten Kleinodien entgegenleuchten. Da ist nichts von fadenhälmiger Salonromantik, sondern es sind Geschichten voller sonderbarer Abenteuer, die sich in marligem Leben darstellen. Dabei aber versteht Jokai die große Kunst, so einfach und natürlich zu erzählen, als ob er jedes Ereigniß, jede Szene aus dem wirklichen Leben gegriffen hätte, als ob Alles gleichsam unter den Augen des Lesers sich abspielte. Der Leser wird auf jeder Seite des Buches gefesselt und hat immer das angenehme Gefühl, daß Jokai alle seine Gestaltungen deutschem Wesen und Denken nahe zu bringen vermochte. [456]

Buch deutscher Märchen. Für Schule und Haus gesammelt von Ferd. Schmidt. Vierte Auflage. Berlin bei A. Haack.

Unter der großen Zahl von Märchen-Sammlungen ist die von Ferd. Schmidt mit kundiger Hand herausgegebene eine der besten. Schmidt hat es verstanden, diejenigen Märchen zusammenzustellen, welche auf die Phantasie der Jugend am fesselndsten einwirken. Durch effektvolle Ausstattung des Buches auch im Einbände ist dem Text desselben eine vermehrte Anziehungskraft verliehen.

In der freien Natur. Schilderungen aus der Thier- und Pflanzenwelt von D. Karl Ruff. Billige Ausgabe in 10 Lieferungen. Berlin bei A. Haack.

Das vorliegende Werk von Dr. Karl Ruff gehört zu den besten Schriften des bewährten Verfassers. Diese Schilderungen haben sich durch die für Alt und Jung gleich leichtfaßliche Schreibweise und die ideale Behandlung des Stoffes beliebt gemacht. Dr. Ruff ist als sinniger Beobachter der Natur und ihrer Schöpfungen eine geschätzte Autorität, seine verständnißvollen Wahrnehmungen haben daher einen hohen Werth für Alle, welche die Liebe zur Natur befeelt. Die vorliegende billige Ausgabe zum Preise von 7,50 Mark bildet ein passendes Geschenk für Lehrer und Lernende jeden Alters.

Haack's Damentaschen. Berlin bei A. Haack, 12. Jahrgang, empfiehlt sich als zierliches Geschenk. Die stets gern gelesene Villamaria hat mit „Die Gäste des Prälates“ einen spannenden geschriebenen Beitrag dazu geliefert. Ein buntes Allerlei für Hausfrauen wird den Dameu gleichfalls willkommen sein. Ein photographisches Genrebild trägt zum besondern Schmuck des in geschmackvollem Einbände mit Golddruck und Goldschnitt hergestellten Kalenders bei.

Ein praktischer Komtoir-Kalender mit Notizen, ein kleiner Wand- und Taschenkalendar, sowie ein Portemonnaie-Kalender in sauberem Lederbande mit Goldschnitt und Messingdeckel sind in demselben Verlage erschienen. [442—444]

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 2. Dezember. Wie der „Breslauer Zeitung“ aus Rattowitz gemeldet wird, hat heute Mittag auf dem Nordfelde der Grube „Wildenstein“ ein Durchbruch von Schlamm-erde stattgefunden. Die in der Grube beschäftigt gewesenen Arbeiter sind bis auf einen, welcher vermisst wird, gerettet.

Darmstadt, 2. Dezember. Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Fürsten von Bulgarien aus dem Hauptquartier Piro, worin der Fürst sowohl den Korporationen wie Privatpersonen im deutschen Reiche, welche ihm so zahlreiche telegraphische und schriftliche Glückwünsche anlässlich des festlichen Vorgehens der bulgarischen Armee haben zugehen lassen, seinen herzlichsten Dank ausspricht.

Paris, 2. Dezember. General Courcy telegraphirt, er habe Kenntniß von einer Depesche erhalten, in welcher gemeldet werde, daß die Ma-

orität der mit Berathung des Tonkin-Kredits beschäftigten Kommission für die Räumung Tonkins sei. Courcy bittet um Aufklärung, um die Gemüther zu beruhigen, oder anderenfalls Maßregeln nothwendiger Vorsicht zur Sicherung der exportirten Vöken ergreifen zu können. Courcy stellt im Uebrigen schnelle Herstellung friedlicher Zustände im Delta in Aussicht, wenn er eine befriedigende Antwort erhalte. Der Kriegsminister Campenon antwortete dem General, daß die Regierung für die von Courcy verlangte Okkupation und völlige Eroberung energisch eintreten werde. In der Tonkin-Kommission sprach sich heute der Admiral Duperré gegen die Okkupation aus und rieth, Tonkin zu räumen, und daselbst nur einige Häfen besetzt zu halten. Das Journal „L'Univers“ meldet, daß in nächster Zeit im Senat und in der Kammer Interpellationen über in letzter Zeit vorgekommene Verfolgungen des Klerus, insbesondere über die Streichung der Gehälter von Pfarrgeistlichen, eingebracht werden würden.

Fiume, 2. Dezember. In dem Orte Grachovo im Gebiete Fiume sind durch eine Erderschüttung, welche in Folge einer durch die andauernden Regengüsse herbeigeführten Unterwaschung eingetreten ist, von 21 Häusern 19 eingestürzt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Paris, 2. Dezember. (B. B. C.) Nach einer Meldung des „Temp“ erklärte Depretis in der italienischen Kammer, sein Gesundheitszustand sei derartig, daß er genöthigt sei, demnächst von den Geschäften zurückzutreten.

Paris, 2. Dezember. Aus Belgrad theilt die „Agence Havas“ ein Gerücht mit, wonach die Bulgaren Piro in Brand gesteckt hätten.

London, 2. Dezember. Einer amtlichen Depesche aus Rangun von heute zufolge ist der König Sibö aus englischem Gebiete eingetroffen.

Madrid, 2. Dezember. Der Minister des Auswärtigen antwortete einer an ihn entsendeten Deputation von Kaufleuten, er beabsichtige die Begünstigung der Ausbreitung der Handelsbeziehungen mit den romanischen Ländern; zugleich kündigte er den Plan einer in Madrid für das nächste Jahr beabsichtigten Ausstellung an. Das Ministerium beschloß, den politischen Flüchtlingen ohne Ausnahme zu gestatten, nach Spanien zurückzukehren, wenn sie dies wünschen sollten.

Sofia, 2. Dezember. Die Artikel der halbamtlichen österreichischen Blätter über die von dem Grafen Khevenhüller im bulgarischen Hauptquartier abgegebenen Erklärungen haben hier lebhafteste Erregung hervorgerufen. Um über die diesen Artikeln beizulegende Bedeutung vollständige Klarheit zu erhalten, hat die Regierung heute an den hiesigen österreichischen Vertreter eine bezügliche Note gerichtet.

Piro, 2. Dezember. In Folge der Nachricht, daß ein türkischer Kommissar nach Dschumli entandt worden sei, begab sich eine Deputation aller rumelischen Regimenter, welche im Lager von Piro anwesend sind, an ihrer Spitze der Oberst Nikolajeff, zum Fürsten Alexander und erklärte, daß die Rumelien ihr Blut auf dem Schlachtfelde an Seite der Bulgaren für die Verteidigung Bulgariens vergossen, sie niemals eine Trennung annehmen könnten. Der Fürst erwiderte, daß, wenn er die bulgarischen und rumelischen Truppen an die serbische Grenze habe marschiren lassen, dies in Folge der Kriegserklärung Serbiens und nicht wegen eines Verzichtes auf die Union geschehen sei und daß, wenn die Bevölkerung gegen eine Trennung protestire, er nicht das Recht habe, die Union zurückzuweisen. Wie gestern, so sei er auch heute bereit, sich für die heilige Sache Bulgariens zu opfern.

Heute früh erschien hier selbst ein serbischer Abgeandter, welcher den Vorschlag überbrachte, daß beide kriegführende Theile die von ihnen besetzten feindlichen Landestheile räumen sollten, und daß die Waffenruhe bis 1. Januar verlängert werde. Der Vorschlag wurde bulgarischerseits abgelehnt, worauf der serbische Abgeandte das bulgarische Hauptquartier wieder verließ.

Piro, 2. Dezember. [Ausführlichere Meldung.] Die von dem serbischen Abgeandten überbrachten Vorschläge sind folgende: Waffenstillstand bis zum 1./13. Januar l. J. Beibehaltung der Vorposten auf dem am 16./28. November, dem Tage der Einstellung der Feindseligkeiten besetzten Terrain. Belassung des Gros der Truppen auf diesem Terrain. Möglichst baldige Räumung des von beiden Seiten besetzten feindlichen Gebietes. Diese Vorschläge wurden entschieden zurückgewiesen, weil sie den bulgarischen Waffen keinelei Schadloshaltung für die errungenen Erfolge boten. Dagegen wurden von bulgarischer Seite folgende Vorschläge gemacht: Vollständige Räumung des von den Serben besetzten bulgarischen Gebietes. Belassung der bulgarischen Truppen auf dem durch die festgestellte Demarkationslinie begrenzten Terrain. Unmittelbar nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes solle die Ernennung von Delegirten zur Unterhandlung über die Friedensbedingungen erfolgen. Es heißt, der serbische Abgeandte werde heute Abend oder morgen früh hierher zurückkehren.

Konstantinopel, 2. Dezember. Die türkischen Delegirten sind in Philippopol eingetroffen und von der Bevölkerung freundlich empfangen worden.

Briefkasten.

Beuthen, 5. Dezember 1757. — Es handelt sich in dem Artikel nur um Jubiläumsgedenktage (50, 100, 300, 600), ja sogar 1550 Jubiläums), weshalb der Jahrestag der Schlacht bei Leuthen (128) nichts dazn zu suchen hat.

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

34)

Sie lehrte nach dem Saal zurück, wo die Erzellenz ihr auch sogleich entgegnet und von da ab an ihrer Seite blieb.

Später tanzte sie auch, lächelte und scherzte; aber unter welchen Gefühlen das geschah, konnten in später Nacht, als der Ball vorüber war, und der letzte Gast den Saal verlassen hatte, nur die herabgebrannten Kerzen sagen, die ihren flatternden Schein auf ein todtbleiches Weib warfen, das mit starrem Blick so lange auf einem Divan saß, bis die Morgenröthe des neuen Tages durch die Fenster schimmerte.

Wenden wir uns nun Arnold zu, der in großer Hast das Haus, in welchem das Fest stattfand, verließ.

Zu seiner Ehre sei es gesagt, daß dies nicht im Triumph, sondern in mehr gedrückter, peinlicher Stimmung geschah.

Hedwigs Anblick hatte, wie es früher gewesen, in ihm Gefühle wachgerufen, die einer besseren Natur angehörten; er mußte sich gestehen, daß seine Handlung niedrig, daß er, einem grausamen Jäger gleich, ein Wild hegte; er empfand, was seit Jahren nicht geschah, Reue und Beschämung über sein Verfahren!

Zum ersten Male kam ihm der Gedanke, was ihn eigentlich berechtigte, von Hedwig noch Treue über das Grab hinaus zu fordern, nachdem er nichts gethan, was ihm ihre Liebe als ewiges Andenken hätte erhalten können. Hatte er nicht schon Weib und Kind einem ungewissen Schicksal überlassen, beide vergessen und um die Günst einer Sirene geworden? —

Und nun liebte es ihm, den Lebenden, den Getrübten und Betrogenen zu spielen.

Wie im Traume erinnerte er sich, was ihn in so später Stunde zu Hedwig hingeführt.

Er hatte einige Bekannte getroffen, die ihm

gesagt, daß mit Beginn der Nacht an dem ihm bewußten, aber der Polizei unbekanntem Orte Bank gelegt würde. Es war ein Ort, an dem das oft geschah und wohin er schon viele Summen getragen und verloren hatte.

Dieser Ort war es, der ihn nach Dresden zurückgezogen.

Wien hatte er, wie ihm das an allen Orten gewöhnlich geschah, mit leeren Taschen verlassen, aber doch Anstand genommen, Bertha sogleich um eine neue Summe zu ersuchen, da er erst vor zehn Tagen fünfhundert Thaler erhalten. Da er indes erfahren, daß in der Spielhalle Bank gelegt werde, mußte er um jeden Preis Geld haben, um sich daran betheiligen zu können.

An Bertha erst zu schreiben, war ihm zu unständlich und konnte möglicher Weise auch zu spät sein. In dem Bewußtsein seiner Macht ging er jeden Muthes nach dem Marwig'schen Hause, um Bertha sein Anliegen selbst vorzutragen. Erkennt zu werden fürchtete er nicht mehr, seit sein eigener Onkel ihn für einen fremden Bagabonden gehalten.

Es schreckte ihn auch nicht, als er das Haus glänzend erleuchtet fand und Equipagen vor dem Portal standen. Im Gegentheil, ihn ergriff Neid und Wuth gegen seinen verhassten Nebenbuhler, welcher Reichthum, Ehre und — selbst sein Weib besaß! — und er mußte um dessen Haus herum-schleichen, um heimlich mit der Vertrauten dieses von ihm betrogenen Weibes zu sprechen.

Rein, schleichen wollte er nicht, gebieten wollte er; denn schließlich hing das ganze Glück seines begünstigten Nebenbuhlers von seinem Willen ab. Die Welt durfte nur erfahren, daß diese schöne, gefeierte Hedwig von der Marwig die Frau zweier Männer sei, — dann würden die Lampen, die jetzt vom Saale einen so hellen Schein gaben, daß dieser die Straße erleuchtete, wohl schnell erlöschen und die Gesellschaft würde sich zerstreuen, wie Spreu vom Winde bewegt.

Von diesem Gefühl gehoben, drängte er sich am Portale durch die gepukte Dienerschaft und trat ins Haus.

Der Zufall war ihm günstig; er erhaschte so-

fort einen Diener, der eilig an ihm vorüber wollte. Dieser war nicht durch Pflicht und Schuldigkeit, nicht durch Drohungen zu bewegen, sich ihm gefällig zu zeigen; sondern den Ausschlag gab ein Thaler, der in Arnolds Tasche der letzte war.

Daß Bertha nicht in Dresden war, berührte Arnold anfänglich unangenehm. Wo sollte er Geld bekommen?

Da durchzuckte ihn der Gedanke wie ein Blitz, der Herrin des Hauses und des Festes, die sich jetzt gewiß unter ihren Gästen befand, zu befehlen, diese zu verlassen und ihn auf der Stelle zu empfangen.

Im Augenblick empfand er sogar eine gewisse Sehnsucht, Hedwig gegenüber zu stehen, sie mit ganzer Wucht fühlen zu lassen, daß sie unter seiner Hand Wachs sei, welches er nach seinem Gefallen formen könne.

Wie anders aber war das Begegnen, wie vertauschten sich die Rollen!

Das Dpfer ließ seinen Henker fühlen, was er ihm sei. — Aber trotzig, ohne jede Ueberlegung, wollte er wenigstens Henker bleiben; das Armband, von dem sie sich so schwer zu trennen schien, mußte er haben; und jetzt stand er auf der menschenleeren Straße und ärgerte sich, daß er es ihr abgenommen, aber wieder kam die Natur des Spielers zum Durchbruch; er mußte Geld haben, sofort, um auch sich einen vergnügten Abend, eine angenehme Aufregung zu verschaffen, — er wollte spielen.

Wie aber Geld erhalten?

Es war spät, die meisten Läden waren geschlossen; kein Pfandleiher würde ihm, selbst wenn er sich Eingang zu einem solchen verschaffte, ohne Legitimation Geld auf das Pfand geben, und womit sollte er sich legitimiren?

Es gab wohl noch ein Mittel, Geld zu bekommen; der Wirth aus dem Spielhause würde das Armband kaufen; doch dies verwarf Arnold. Er hatte Hedwig stets getäuscht und betrogen; jetzt wollte er einmal sein Wort halten; sie sollte das Armband wieder haben. — Wenn ihm heute Nacht das Glück günstig war, so sollte sie es schon morgen juridierenhalten; mit seinem Gewinn wollte er es einlösen; aber in welche Hände es

jetzt bringen, dieses Kleinod, welches Hedwig so unaussprechlich theuer war.

Als Arnold so rathlos hin- und herging, schlug es von der Dreifaltigkeitstirche zehn Uhr. Er blickte auf, um zu sehen, in welcher Gegend er sich eigentlich befände; — so plan- und gedankenlos war er gegangen.

Mit Verwunderung gewahrte er, daß er auf der Bürgerweide und ganz nahe dem Hause Nr. 10 stand. — Unwillkürlich blickte er nach den Fenstern der Bei-Etage rechts hinauf; eins derselben war erleuchtet, es war das von Mlices Boudoir.

Schnell, wie es seinem Charakter eigen war, von seinem ersten Sinnen abspringend, gedachte er der ehemaligen kostspieligen Freundin, und der Gedanke durchfuhr ihn, bei Alice das Armband zu verpfänden, um so Hedwig Wort halten und es wieder einlösen zu können.

Schnell war er an der Thür und zog die Glocke.

Sein alter Fuhrmann Herbstling war noch immer Portier; er öffnete und ließ ihn ein. Der späte Besuch fiel ihm bei Arnold nicht auf, denn er war von früher her gewohnt, ihn zu jeder Stunde bei Frau von Londa zu sehen.

Aber Arnold seinerseits war erstaunt, daß ein Diener, der in Mlices Haus noch neu war und ihn nicht kannte, ihn nicht melden wollte, weil seine Herrin krank sei.

Hieron hatte er keine Ahnung und so erfuhr er, Frau von Londa habe einen unglücklichen Fall gethan, habe den Fuß gebrochen und müsse denselben noch immer in einem Verbands ruhen lassen.

Als Arnold dem Diener versicherte, er stehe seiner Herrin nahe und müsse sie in einer dringenden Angelegenheit sprechen, sie würde ihn schon empfangen, er solle nur seinen Namen nennen, — da erst ging der Diener, um ihn anzumelden.

Nach wenigen Minuten kam er wieder, war weit höflicher als vorher und berichtete, daß seine Herrin ihn sogleich empfangen werde.

Arnold lächelte triumphirend dem Diener zu und schritt stolz voran.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1884 wurden versichert 15,002 Knaben mit M. 16,586,000 Kapital. Prospekt u. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte und angehende Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht.

Bad Stuer in Meckl., den 28. November.

Frequenz noch sehr befriedigend; 24 Kurgäste sind noch hier. Die kalten Nord- und Ostwinde inkommodiren uns in unserer geschützten Lage wenig. Auch die schwächeren Patienten haben sich immer noch mit Vergnügen im Freien bewegt, und sind auch in dieser Jahreszeit wieder höchst erfreuliche Kurresultate aufzuweisen. Unterhaltung gewähren in den 4 geheizten Gesellschaftszimmern Pianino, Billard, andere Spiele, Lectüre verschiedenster Art u. s. w. Prospekt gratis.

G. Bardey, Dirigent der hiesigen Wasserheilanstalt.

Vertragung in Patent-Prozessen. | PATENTE aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt | Bericht über Patent-Anmeldungen. C. Kessler, Patent- und Technisches Bureau, Berlin, SW, Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.

Neuheiten für Geschenke! Detailverkauf zu Engrospreisen.

- Photographie-Album in Klein à 45, 75 S., M. 1.—, 1.50, 1.70, 2.—, 2.40 bis M. 4.50.
- Photographie-Album in groß à M. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—, 3.60, 4.50, 5.—, 6.—, 7.— bis M. 48.—.
- Photographie-Album mit Musik.
- Porte-objets à 10, 20, 30, 40, 45, 60, 75 S., M. 1.—, 1.20, 1.50, 1.80, 2.—, 2.40, 3.—.
- Cigarren-Etuis à 40, 50, 75 S., M. 1.—, 1.50, 2.—, 2.40, 2.90, 3.60, 4.50 bis M. 15.—.
- Brieftaschen à 50 S., M. 1.—, 1.25, 1.50, 1.80, 2.—, 2.40, 3.—, 3.50, 4.20, 4.80 bis M. 15.—.
- Wissentartentäschchen à 40, 45, 50, 60, 75, 85 S., M. 1.—, 1.20, 1.50, 2.—, 2.40, 2.70 bis M. 6.—.
- Näh-Recessaires à 50, 75 S., M. 1.—, 1.20, 1.50, 1.90, 2.35, 2.75, 3.—, 3.90, 4.50, 4.80 bis M. 24.—.
- Reise-Recessaires à M. 3.—, 3.90, 4.50, 6.—, 7.80, 8.50, 9.—, 10.80, 12.—, 14.— bis M. 24.—.
- Taschen-Recessaires à 40, 45, 60, 85 S., M. 1.—, 1.20, 1.50, 1.80, 2.—, 2.40, 3.—, 3.60 bis M. 8.—.
- Cigarren-Etuis à M. 5.—, 7.—, 9.—, 12.—.
- Photographie-Rahmen, Nist u. Kabinett, à 5, 10, 20, 25, 30, 40, 45, 50, 75 S., M. 1.—, 1.50 bis 6.—.
- Schreibalbum à 45 S., M. 1.—, 1.50, 2.—, 2.40, 3.—, 3.60 bis M. 9.—.
- Schreibzeuge à 50, 75 S., M. 1.—, 1.20, 1.50, 2.40, 3.—, 4.50 bis M. 12.—.
- Schreibmappen mit Einrichtung à 50, 75 S., M. 1.—, 1.20, 1.50, 1.80, 2.—, 2.40, 3.— bis 12.—.
- Papeterien, gefüllt, à 45 S., M. 1.—, 1.50, 1.80, 2.40, 3.—, 3.60.
- Promenaden-täschchen à M. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.60, 4.50, 5.—.
- Damentäschchen à M. 1.—, 2.—, 2.50, 3.—, 3.60, 3.90, 4.50, 5.— bis M. 24.—.

R. Grassmann, Stettin, Schulzenstraße Nr. 9, Kirchplatz Nr. 3-4.

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, dass den Heller'schen Spielwerken an fast allen Ausstellungen, wie zuletzt in Melbourne, Zürich, Nizza, Kiems, Antwerpen erste Auszeichnungen zuerkannt wurden, giebt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, dass sich auf das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsfest kaum ein Gegenstand finden lässt, der als sinniges und passendstes Geschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Werthgegenstände und Nutzobjekte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja es darf wohl mit Recht behauptet werden, dass es Niemandem giebt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben, als die Musik? Giebt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universalsprache aller Herzen entbehren müssen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu grosse Entfernung von der Stadt verhindert sind, Konzerte und Soirées zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuss einer guten Musik versagen müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herren Geistlichen, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr, als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsten Werkes, mit seltenem Geschmack zu arrangiren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Tondichter bekannt macht.

Hierbei möchten wir schliesslich nicht vergessen zu bemerken, dass die grosse Zahl von Anerkennungs-schreiben von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs etc. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren Etablissements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, dass sich die Frequenz solcher Geschäfte lediglich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungs-erleichterungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In Folge bedeutenden Rückganges der Rohmaterialpreise bewilligt die Firma auf ihre bisherigen Preise 20 pCt. Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. Dadurch ist nun auch dem weniger Bemittelten die Möglichkeit geboten, in den Besitz einer Spieldose zu gelangen. — Reichhaltige, illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franko zugesandt. Wir rathen jedoch, jede Bestellung direkt an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe ausser in Nizza nirgends Niederlagen hält, und vielfach fremde Fabriken als ächt Heller'sche angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, dass jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. H. Heller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Hoheiten ist.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses), enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. nebenmal verfertigte Buch, ver-sendet für 5 M. K. Jacobs, Buchhandlung, Magdeburg.

Zu einem bestehenden, geschlossenen Kreis-zirkel werden noch einige Theilnehmer und Theilnehmerinnen gesucht. Offerten unter W. E. in der Exped. d. Bl., Schulzen-straße 9, erbitten.

Mittw. Klein-Ludow b. Pasewalk (Pom. mern). Meine Frau litt Jahre lang an Verstopfung, Asthma, Appetitlosigkeit u. Alle angewandten Mittel blieben ohne Erfolg, so daß sie seit kurzer Zeit die Apotheker R. Brandt'schen Schweizerpillen anwandte. Der Erfolg war überraschend, so daß meine Frau in Folge dessen völlig von den genannten Uebeln befreit ist. Sorge, Lehrer.

Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle andere verpöcht zurück.

Börsenbericht.

Stettin, 2. Dezember. Weiter trübe. Temp. + 5° R. Barom. 28 4". Wind SW.
Weizen etwas matter, per 1000 Mgr. loco gelb u. weiß, 184—144 oca., per Dezember 146 S., per April-Mai 155,5 bez. B. u. S., per Mai-Juni 157,5 B. u. S., per Juni-Juli 160 B., 159,5 S.
Koggen etwas matter, per 1000 Mgr. loco incl. 124 bis 126 bez., per Dezember 127 nom., per April-Mai 132—132,5 bez., per Mai-Juni 133 S.
Gerste still, per 1000 Mgr. loco 120—135 oca.
Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco pomm. 124 bis 133 bez.
Erbsen unverändert, per 1000 Mgr. loco Futter- 127 bis 132 bez.
Hülsen unverändert, per 100 Mgr. loco o. F. b. R. flüss. 46 S. per Dezember 44,75 B., per April-Mai 46 B.
Spiritus fest, per 10,000 Liter % loco o. F. 87,2 bez., per Dezember 87,4 B. u. S., per April-Mai 89,4 B. u. S., per Mai-Juni 40,1 bez., B. u. S., per Juni-Juli 40,8 B. u. S., per Juli-August 41,6 B. u. S.
Petroleum per 50 Mgr. loco 8 tr. bez., 12,1 verk. bez.
Sandmarkt. Weizen 140—146, Roggen 125 bis 130, Gerste 120—132 Hafer 123—135, Kartoffeln 27—30, Heu 150—2 Strohh 15—18.

Mittwoch, den 16. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr, im Konzerthause: Sarasate-Konzert.

Zähne werden in 3-6 Stunden unter Garantie völliger Brauchbarkeit schmerzlos eingeseht. Auswärtige erhalten das bestellte Gebiß mit Reparaturen sofort. Plomben, Kervidien, schmerzloses Zahnziehen. Sprechstunden jeder Zeit Kohlmarkt 15, II In Amerika promovirter Dr. Scheffler.

Grundstücks-Verkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des den Krogh'schen Minorenen gehörigen, in Grünwade bei Strödsin belegenen Grundstücks, bestehend in Wohnhaus, Stall und ca. 14 Magd. Morgen Acker, Wiesen und Weide haben wir einen Termin auf

Montag, den 14. Dezember, Mittags 12 Uhr.

im Hause des Herrn Schmiedemeister H. Holtz in Strödsin angelegt, wozu Käufer hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden, auch schon vorher beim Schmiedemeister Holtz eingesehen werden können. Die Besichtigung des Grundstücks steht jeder Zeit frei.

Falls ein Kauf nicht zu Stande kommen sollte, sind wir auch zur Verpachtung des Grundstücks bereit.

Die Vormänner der Krogh'schen Minorenen C. Holtz, J. Trotzky.

Ein großes Institut hat

Capitalien auf Hypotheken oder Höhe sofort oder später auszuliefern. Vermitteln verbeten. Anmeldungen unter G. H. 1003 in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Es war ihm doch ein eigenes, bedägliches Gefühl, daß ihm durch seinen Willen zu einer so ungewöhnlichen Stunde der Eingang zu zwei Frauen gestattet war, die ihm beide, wenn auch in verschiedener Weise, nahe gestanden hatten.

Alice lag auf einem prachtvollen Ruhebett, aber noch vollständig angekleidet, in einem Trauergerande von schwarzer Seide; ihre beiden Arme, die unter den breiten schwarzen Spitzen dem reinsten Alabaster gleichen und an Form dem Ideal eines Künstlers entsprachen, lagen über ihre Brust gefaltet. Eine roth-sammetne Decke war halb über ihren Körper gebreitet. Ihr Gesicht war sehr bleich, aber der Widerschein eines Kaminfeuers und der Schein einer Lampe gaben ihrem Antlitz einen solchen Glanz der Jugend und der Schönheit, daß Arnold einige Augenblicke davon wie gebendet stand und sich nicht hervorwagte.

Als der Diener die Thür geschlossen hatte, erhob Alice ein wenig den Kopf.

„Komm' nur näher!“ rief sie, „sei willkommen, Du seltsamer und später Gast! Was führt Dich zu der einsamen Kranken, die man in der Welt gewiß schon vergessen hat!“

„Sie deutete dabei auf einen Sessel, den Arnold sogleich ihrem Ruhebett nahe rückte, um sich darauf niederzulassen.“

„Es muß in der That eine wichtige und dringende Angelegenheit sein, die Dich zu der vergessenen Alice führt,“ fuhr sie fort.

„Vergessen habe ich Dich nicht; — wie kann man überhaupt Dich vergessen?“ entgegnete Arnold, zu Alices Erstaunen galant, „aber da Du Baden-Baden verlassen, ohne von mir Abschied zu nehmen, wartete ich bis jetzt dort auf Deine Wiederkehr und verspielte aus Verzweiflung beinahe tausend Thaler.“

„Was für Dich ohne Bedeutung war!“ erwiderte Alice, „denn wenn man einen Schatz wie Graf Monte Christo entdeckt hat, so hat eine solche Summe keinen Werth.“

„Den Teufel auch!“ rief Arnold; „es giebt Zeiten, wo der Schatz verschüttet ist und man erst graben muß, ehe man ihn wieder findet.“

Alice sah Arnold an, hob ihren Kopf höher und stützte denselben mit einem Arm.

„Das will sagen?“ fragte sie.

„Daß ich augenblicklich kein Geld habe und für heute Nacht fünfzig Friedrichsdor brauche, die Du mir leihen sollst.“

„Nur leihen willst Du sie?“

„Nur leihen,“ wiederholte Arnold hastig, „und

wenn Du Mißtrauen hegt, so will ich Dir Sicherheit dafür geben.“

„Sicherheit für fünfzig Friedrichsdor?“ sagte Alice spöttlich, „worin könnte die bestehen?“

„Hier hast Du sie!“ rief Arnold und zog das Armband hervor.

Die Edelsteine gaben ein so herrliches Feuer von sich, daß Alice mit einem Ruf des Erstaunens sogleich die Hand nach dem Kleinod ausstreckte.

Arnold aber hielt es noch zurück.

„Halt, an diese Sicherheit knüpfen sich Bedingungen!“

„Bedingungen willst Du mir stellen, da ich Dir helfen soll?“

„Ich muß! Sie sind mir nothwendig. Versprich mir, diesen Schmuck Niemandem zu zeigen, ihn vielmehr sorgfältig zu verschließen; ich löse ihn vielleicht schon morgen ein; wenn nicht, so spätestens doch in acht Tagen.“

„So hat dieses Armband außer den Steinen Werth für Dich?“

„Ja!“

„Gieb es her! Ich gehe die Bedingung ein!“ entgegnete Alice und nahm das Armband.

„Welch kostbarer Schmuck!“ rief Alice, ihn von allen Seiten bewundernd; „welch feine Arbeit! Es gab eine Zeit, wo ich für solche Sachen meine Seele verkauft hätte, und in der Eitelkeit, mich damit schmücken zu können, mein ganzes Glück fand. Heute macht es mir als Spielzeug nur Vergnügen; — und um mit diesem schönen Armband auch nur zu spielen, will ich Dir fünfzig Friedrichsdor geben, ohne zu fragen, ob es auch den Werth hat.“

„Ich sage Dir, es ist mehr als das Doppelte der Summe werth, die ich wünsche.“

„Sei dem, wie ihm wolle, darüber will ich mit Dir nicht streiten! Doch wissen möchte ich wohl, ob dieser Schmuck auch bei Deinem geheimnißvollen Schatz gelegen, oder ob Du ihn einem unglücklichen Spieler abgenommen, der ihn vielleicht gewaltiam seiner armen Frau entrißen hat?“

„Nimm Alles an, was Du willst; auf meine Bedingungen bist Du eingegangen; ich löse ihn in einigen Tagen spätestens ein, jetzt gieb mir rasch das Geld, ich muß fort!“ rief Arnold ungeduldig.

(Fortsetzung folgt.)

Stettiner Eisen-Brunnen-Kur- und Badeanstalt,

Stettin, Silberwiese, Holzstraße 15—16.

Analysirt von dem Chemiker **R. Bensemann**, Stettin.
Begutachtet von Prof. **Dr. H. Schulz**, Greifswald 1884.
Empfohlen von vielen Ärzten Stettins.

3 Eisen-Brunnen mit einem Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul zwischen den Werthen 1,31 und 9,95.

Gebfuit von Morgens 8 bis 7 Uhr Abends.
Abonnement pro Monat 8 M., im zweiten Monat 5 M.
Sendung täglich frischer Füllung in's Haus 10 M. pro Monat.
Eisen-Bäder pro 1 Bad 2 M., pro 1 Duz. 15 M.
Urbemittelten wird freie Kur gewährt.

Verandt nach allen Bahnstationen bei mindestens 30 Flaschen pro Flasche 50 Pfg. inkl. Verpackung unter Nachnahme. Für Stettin 40 Pfg. pro Flasche.

Leopold Pojawa.

Goldene Preis-Medaille **Düsseldorfer** der Internat. Ausstellung London 1885.

vorzüglichste und allgemein beliebte Erdbeer-, Burgunder-, Kaiser-, Ananas-, Vanille-, Thee-, Orangen-, Sherry-, Schlummer-, Arrac-, Portwein-, Royal-, Rum- und Rothwein-Punschessenzen

von **Alex. Frank** in Köln, 14 Georgsplatz, „Düsseldorf, Berger-Allee 3 a, überall in den besseren Geschäften der Branche zur gef. Abnahme empfohlen.

Wiederverkäufern

halte unser großes mit allen Neuheiten versehenes

Engros-Lager Kirchplatz 4

von **Bortemouaies, Bortetrefors, Benteln, Börien, Cigarren-taschen, Visites, Brieftaschen, Notizbüchern, Pompadours, Näh-Recessaires, Boesies, Albums, Stammbüchern, Schreibmappen, Photographiealbums** in groß und klein Format, u. u.

bestens empfohlen und geben solche zu billigsten Preisen ab

R. Grassmann,
Kirchplatz 4.

Mey's Abreiss-Kalender für 1886.

Künstlerisch schön ausgeführt, Geschmackvoller Zimmer- und Wandschmuck.

Mey's Abreiss-Kalender für 1886 ist elegant und dabei solid hergestellt. Er enthält circa:

200 ausgewählte Kochrezepte

für die bürgerliche und feine Küche, und eignet sich deshalb als schönes billiges Weihnachts-Geschenk für die Hausfrau.

Preis nur 50 Pf. das Stück.

Verkaufsstellen von Mey's Abreiss-Kalender in Stettin:

L. Löwenthal Sohn,
oder vom Versandt-Geschäft MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig.

Papier-Abfall

für Pappfabrikanten zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Faktor **Döfner**, Kirchplatz 3.

Hinterlader.

Doppelstinten 28 bis 20 M., Drillinge 180, Lechjins 7, Revolver 4 M., Jagd-Karabiner ohne Knall 25 M. Umtausch 6 Wochen. Illustrierte Preisliste gratis.

Wih. Peting, Waffenfabrik, Berlin C., Alexanderstraße 52.

Bitte, lesen Sie.

Feine Leppiche 10 M.	Wasserzeuge 40 M.
Schlafdecken 8 M.	Eisbeden 4 1/2 M.
Pferbeden 4 M.	Leinwand, St. 10 M.
Reisebeden 7 M.	Trilothemden 4 M.
Plättchen 4 M.	

H. Herrmann, Breitestr. 16, 1 Tr.

9 1/2 & Kaffee

Campinas	7.80
edel do.	8.20
Javaart	8.50
Maracaibo	9.-
f. grün. Java	9.20
f. Guatemala	9.65
f. Lagayra	10.85
f. Guat. Perl.	11.55
edel Gold-Java	12.00

guter u. rein. Geschmack garantiert. Zoll- u. portofrei geg. Nachnahme. Muster u. Preislisten gratis u. franco. Congo 2, Molango 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Wesche & Meyer, Hamburg.

RHEIN WEIN eig. Gewächs, rein kräftig & Ltr. 55 und 70 Pfg. v. 25 Ltr. an u. Nachn. direct von **J. Wallner**, Wulberghaus, Kreuznach.

Schwarzwälder Bodentuche, 130—140 Ctm. breit, zu M. 5,50—7,50 pr. Mtr.

Alpenloden, 130—140 Ctm. breit, zu M. 4,50—8,— pr. Mtr.

Rücheloden, 136 " " " " M. 7,00—7,50 "

Kinderloden, 124 " " " " M. 6,00—6,00 "

Flammenwirn und **Wadlirn** 135 " " " " M. 7,50—10,00 "

Damenregenmantelstoffe, 130 " " " " M. 4,00—5,50 "

Jedes beliebige Quantum wird nadelfertig abgegeben.

— Muster werden auf Verlangen sofort franco zugesandt. **Gebürder Bold**, Tuchfabrikanten, Blüthen in badischer Schwarzwaldb.

Hamburger Cigarren

pro mille A. 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100, 120 etc. Steuerfrei gegen Nachnahme. — Bei 5/10 K. franco. Probeng. Nachnahme. Preislist. gratis. Importirt Havana-Cigarren versch. Marken ab Hamburg, Freihafen. — Tabak 9 1/2 & A. 8.50, 10.50, 12.50, franco u. versteuert geg. Nachnahme. **Wesche & Meyer, Hamburg.**

„K r á“

inziges Mittel, welches sich wahrhaft bewährt hat, und der vormal. St. Martin's-Abtey stammend, gegen Gicht, Rheumatismus, Podagra u. c. Großartige Erfolge, selbst bei veralteten Leiden. Hunderte von Attesten liegen vor. Attest! Gestatten Sie mir, Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihr ganz vorzügliches Mittel auszusprechen, welches Sie mir gegen mein rheumatisches Leiden gegeben haben. — Schon nach zweimaligem Gebrauch Ihres „K r á“ war ich vollständig von meinen Schmerzen befreit. — Ich werde nicht verfehlen, dieses vorzügliche Mittel Jedermann auf den Angewandtesten zu empfehlen. Als nodmalige herzlichsten Dank von Ihnen ganz ergebenen G. F. Strohecker, Secretär und Mitglied der vereinigten Theater in Frankfurt a. M. Zu haben in Apotheken. — Die 1/2 Flasche M. 3.—, die 1/4 M. 1.50. General-Depot **H. Randolf**, Mainz.

St. Jacobs-Tropfen.

Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nierenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magenkatarrh, Magen-schwäche, Krämpfe, schlechte Verdauung, Nahrungsmittel-Verstopfung, Kopfschmerzen u. c. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters Aetra aus 29 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes bereitet, wozon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammenfügung bei dem Gebrauch der Tropfen höchsten Erfolgs. Preis: 1 Flasche M. 1. große Flasche M. 3 gegen Einnahme oder Nachnahme. General-Depot: **M. Schulz**, Hannover, Schillerstr. Apotheke zum goldenen Anker, Grabow-Stettin. — **J. Nowack**, Kößlin. — **Aug. Wollfram**, Rummelsburg i. Bomm. — **S. Radlauer**, Rothe Apotheke, Boien. — **Apoth. K. Jankowsky**, Biffa. — **W. Schmidt & Katz**, Bromberg. — **Steinbrück**, Drantienstraße 170, Berlin.

Für Pommeren

eingeführten Vertreter, welcher diesen District regelmäßig bereist, von einer leistungsfähigen **Seitzer Damenkleiderstoff-Fabrik** gesucht. Offerten unter **N. N. 509** an **Haasenstaedt & Vogler**, Leipzig.

A. Toepfer,

Hoflieferant Ihrer K. K. H. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin, **Mönchenstraße 19.**

Weihnachts-Ausstellung

einer Fülle von Artikeln für den praktischen Gebrauch.

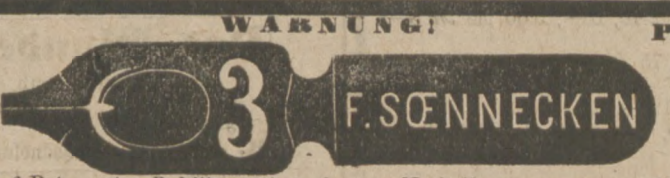
Lampen, Kronen, Ampeln,

Kaffee- u. Thee-Service in Brit., vernick., versilb.
Christoffle Essbestecke u. alle andern Tafelgeräthe.
Kaffee- u. Theemaschinen, Berzeliuslampen, Kaffeebretter, Ofenvorsetzer, Blumentische, Blumenständer, Schreibzeuge, Henckel'sche Stahlwaaren, Wirttschaftswaagen, Kassetten, **Fleischschneiden, Wurststopfer, Wäschewringer, Wäscherollen.** Flaschenschränke, **Eisschränke, Elsmaschinen, Brotschneiden, verstellbare Kinderpulte**, von medic. Autoritäten empfohlen.
Petroleumkocher, Schnellbrater, Fischkessel, Waschtöpfe etc.
Klosets, Bidets, Badewannen, eiserne Bettstellen, Wascheäulen, Teppichfegemaschinen, Fernschliesser, Fernklingler.

Harden's „Star“ Feuerlösch-Granate, das zuverlässigste und unentbehrlichste Mittel zur augenblicklichen Löschung entstehenden Feuers.

Um jedem Käufer die grösstmöglichen Vortheile zu gewährleisten, sind die Preise an jedem einzelnen Gegenstande deutlich mit Zahlen vermerkt.

Aufträge von ausserhalb werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.



1 Sortiment, 25 einf. u. dopp. Rundschrift-Federn, M. 1.— Ausführl. Preislist. kostenfrei.

Preisgekrönt: Düsseldorf, Graz, Frankfurt, Madrid, Amsterdam, Antwerpen.

Da die auf Betrug des Publikums berechneten Nachahmungen unserer **Rundschriftfedern** u. unserer altbewährten **Rundschrift-Lehrbücher** immer dreister auftreten, so halten wir es für unsere Pflicht, vor deren Ankauf ausdrücklich zu warnen und darauf aufmerksam zu machen, dass die **echten** Soennecken'schen Rundschrift-Federn den Namen ihres Erfinders „**F. SOENNECKEN**“ tragen.

Berlin — **F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN — Leipzig**